

# Indiana Tribune.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 120 S. Maryland St.

Indianapolis, Ind., 2. Oktober 1883.

## Aus Ungarn.

Über die Zustände in Ungarn schreibt Herr Schnir, Redakteur der österr.-amer. Zeitung, welcher jetzt Ungarn bereist, in einem Privatbrief folgendes: „Was ich in Budapest, Preßburg und Odenburg mitgetheilt habe, hat auf mich einen unerlässlichen Eindruck gemacht! Man muss diese schwachen Szenen mit erlebt haben, und man wird sich mit Abscheu von einem Volle wenden müssen, welches sich ein civilistisches nennt! Es ist eine Schande, eine Schmach für Ungarn, ein Mistel, der nie und nimmer ausgemerzt werden kann! Ein wehmütig schmerzliches Gefühl beschleicht mich, wenn ich daran denke, dass in dem freien Ungarn solche grauenhaften Szenen sich abspielen könnten! Wo soll das hinführen? Wohin wird Ungarn gerathen bei dieser Raubwirtschaft? Alles, was ich höre, ist himmelschreiend. Ungarn steht an der Schwelle einer Revolution. Jeder sagt über die ungeheure Steuerlast, welche von Tag zu Tag grösser wird, zahllose Kaufleute und Kleinindustrielle unterliegen derselben. Die Zahl der Steuerexemtionen hat eine nie geahnte Höhe erreicht, es giebt in Budapest, in der Hauptstadt des Reiches, kaum mehr eine Firma oder einen erwerbenden Menschen, der nicht schon von einem Steuerexemtor heimgesucht worden wäre, und wenn sich die absolute Unmöglichkeit einkämpfen, die Anprüche des Staates befriedigen zu können, dann folgt die Zwangsvorsteigerung mit ihrem Jammer. Um einen Schmachpreis werden die lebte Habe, das lebte Bettlissen eines mit Verweisung kämpfenden Steuerpflichtigen verängert und aus dem Gewerbsmann wird ein — Bettler. Dazu kommt noch, dass die Einkommensteuer fast bei allen Kaufleuten verdreifacht, bei vielen sogar auf das vierfache hinaufgeschaucht wurde; von einem Kaufmann, welcher früher 120 fl. bezahlte, verlangt man jetzt 600 fl. Zur Hebung des Handels und der Industrie wird absolut nichts gethan. Hunderttausende der besten und gesündesten Arbeitskräfte werden in den Kassen brach gelegt; Menschen, deren Arbeit für das Land so producirt wäre und deren Erhaltung dem Staate Millionen kostet. Statt Handel und Industrie zu fördern, werden beide durch unerschwingliche Steuern niedergehalten und ruiniert. Zur Schindel muss der Gewerbs- und Handelsmann greifen, wenn er überhaupt existieren will. In Ungarn lebt Jeder über seine Verhältnisse hinaus, vom Minister angefangen, bis zum letzten Staatsdiener sind alle Beamten verschuldet. Da her die Juden sind hier nun: Ist Ihnen nun diese Raubwirtschaft erklärlich? Man könnte sich nicht, Ungarn geht einer schrecklichen Zukunft entgegen. Ich fürchte sehr, dass das Judentum in Ungarn um das nackte Leben zu kämpfen haben wird.“

## Nächstzeitig gewarnt.

Die Erfahrung, dass häufig Erfinder um den materiellen Lohn ihrer Erfindungen kommen, hätte beinahe ein Elektriker in Boston machen müssen. Dersebe hat eine elektromagnetische Kraftmaschine und eine elektrische Bogenlampe nach neuem Prinzip konstruit, deren erste für alle Arten des telegraphischen und telefonischen Verkehrs, Feueralarme und dergl., deren andere sich für elektrische Beleuchtung und namenlich zu Signalwesen besser eignet, als jedes andere bisher in Anwendung befindliche System. Der Erfinder wandte sich, nachdem er das Patentrecht für seine Erfindungen erlangt hatte, an das Directorate of the Western Union in New York, letzter behandelte jedoch seine Vorschläge mit vornehm-schürer Abweisung und Geringschätzung. Nunmehr befragte der Erfinder einen Advokaten, der gleichzeitig ein tüchtiger Elektriker ist, um dessen Rath, auf welche Weise er seine Erfindungen am besten ausbeuten könne. Dieser erkannte sofort den hohen Wert beider Erfindungen und organisierte eine kleine Aciengesellschaft, welche Batterien und Apparate nach dem neuen System herstellen ließ. Die elektromagnetischen Kraftmaschinen erwiesen sich als so praktisch und betätigten eine so wohlfeile Herstellung der erforderlichen Kraft, dass die Compagnie dieselben bereits an die Feuerdepartements in Boston, Somerville, Malden, Bedford, Lynn und Providence geliefert hat und dass in New York und anderen Städten praktische Versuche mit den Apparaten ange stellt werden, während die Bogenlampe bereits auf mehreren Eisenbahnen für Signalzwecke eingeführt worden ist.

Jetzt hat die Western Union einen, welchen dummen Streich sie gemacht hatte. Wäre sie auf die Vorschläge des Erfinders eingegangen zu einer Zeit, da dersebe den Wert seiner Erfindungen noch gar nicht kannte, so hätte sie für ein Butterbrot ein System erwerben können, das nach oberflächlichen Schätzungen \$1,000,000 jährlich an Betriebskapital zu sparen ermöglicht. Sie steht jetzt mit der neu gründeten Gesellschaft in Unterhandlungen, und der rechtzeitig gewarnte Erfinder träumt bereits von Millionen.

## Aesthetische Religion.

Rev. H. R. Howells in London, der sich schon durch seine Bücher: „Moral und Moral“ und: „Der amerikanische Humor,“ in welch letzterem er Brett Hart und Mark Twain jedes Spur die Fehlerhafte abpricht, unsterblich lächerlich gemacht hat, fügt seinen Beröffentlichungen ein neues Nachwerk hinzu, das er möglich darin bringen können, dass das

Bundes-Obergericht dem Postdepartement das Recht abspricht, den Postdienst gegen Spädbuben zu schützen. Auf andere Weise aber kann das gar nicht geschehen, als durch Veröffentlichung des Namens Deter, die von den Specialagenten der Regierung abgesetzt werden sind.

## Verkunstene Häuser.

Zu den merkwürdigsten Behauptungen, die der Senatsausschuss für Arbeit und Erziehung bisher noch anzuhören hatte, gehörte wohl die des Herrn Joseph Medill von der "Chicago Tribune." Derselbe erklärte nämlich, das Geld, das im letzten Jahre für berauschende Geiränze „verschwendet“ wurde, hätte jedem Arbeiter im ganzen Lande ein beglücktes Heim geschert. Nicht weniger als \$400,000,000 jährlich sollen die Arbeiter vertreten. Nur giebt es in den Ver. Staaten nach dem letzten Census überhaupt nur 14,000,000 selbständige Männer, wozu nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Arbeitgeber, Farmer, Kaufleute, Aerzte, Advozaten u. s. w. gehören. Alle diese Männer zusammen müssten, wenn man den hohen Durchschnittspreis von 10 Cents für jeden „Trunk“ annimmt, vier tausend Millionen Gläser oder Becher geleert, oder wenigstens sechs tausend Millionen, wenn die Hälfte der Getränke nur 5 Cts. pro Trunk gekostet hat. Auf jeden Mann würden \$28 jährlich für Getränke fallen. Hätten die Arbeiter allein, deren Zahl etwa 7 Millionen beträgt, die \$400,000,000 verteilt, so kämen auf jeden Einzelnen \$56, also das vierte Theil seines ganzen Einkommens. Der amtliche Statist ist zufolge vertreten, sämliche Amerikaner nicht halb so viel, als Herr Medill die Arbeiter allein durch die Gurgel jagen lässt.

Im Jahre 1872 betrug die Bevölkerung von Winnipeg 350, 1882 25,000 Seelen.

## Vom Jazlande.

Der grösste Landverkauf, der wohl jemals im Nordwesten abgeschlossen wurde, fand vorige Woche in Bismarck, Dakota, statt, wo McKenzie und Ross 50 Sectionen Eisenbahnländerien an New Yorker Kapitalisten zu \$5 per Acre verkaufen. Hoffmann von New York kaufte für eigene Rechnung 15 Sectionen und zahlte dafür das hübsche Sämmchen von \$80,000. Das Land liegt in Burleigh County und ist 15 Meilen von Bismarck entfernt.

Ein kleines Mädchen fiel vorige Woche von der Brücke über den Yantie-Fluss bei Norwich, Conn. Eine Frau McMahon, 75 Jahre alt, sprang ihm noch und hielt sich und es so lange an einem Felsen fest, bis über Wasser, bis beide gerettet werden konnten. Diese brave alte Frau könnte sich mancher junge Mann zum Muster nehmen.

Es werden wieder zwei neue Anläufe von riesigen Landstreichen im Westen durch fremde Kapitalisten versucht. In dem einen handelt es sich um Waldland im südöstlichen Arkansas bei Bush Entwaldung von 400 Millionen Fuß Baumholz; in dem anderen Umland im Norden von Texas für 1½ Millionen Dollars, welches nur als Minerald (Kupfer, Eisen, Silber) Wert hat, und welches bisher dem Schulfond von Texas gehört. Eine Volksabstimmung hat soeben entschieden, dass die Legislatur das Recht bekommen soll, allen Erlös aus Schulländern in kontragenten Papieren (!) anzulegen.

Blanche Gray läuft in einem Museum an der Bowery in New York ihre Fett- und Fleischmassen bewundern; die erste 17jährige Schönheit wiegt 517 Pfund Brutto, doch ist die aus dünnen Kleidern bestehende Kara höchst unbedeutend. In demselben Museum fungiert der 18jährige David Moses, der Sohn des sehr reizenden Fleischermeisters Bernhard Moses in New York als Fleisetur; er ist ein außerordentlich schwungiges Kerlchen. „Ungleiches zieht“ — und beide verlieben sich in einander. Blanche verdient wöchentlich \$25, Bernhard \$10, und auch diese Ungleicheit hat wahrscheinlich bei Bernhard wenigstens, gezogen. Er macht seinem Vater Mittheilung von seiner bevorstehenden Verbindung, die Fleischmasse der Braut imponirt aber diesem, obwohl er ein Fleischer ist, so wenig, dass er sogar die Polizei antritt, die „Dummheit seines Jungens zu verhindern“. Was vermag selbst die beste Polizei der Welt gegen die Macht der Liebe! Blanche und David waren dieser Tage in dem Museum an der Bowery öffentlich getraut.

Die 15jährige Katie Orlstead in Greig, Lewis Co., N.Y., wurde dieser Tage mit dem 75jährigen Henry Phillips daselbst durch einen 80jährigen Friedensrichter getraut.

Halifa Z. F. ist praktisch auf einer Halbinsel gelegen und dehnt sich vom Strand, sonst aufsteigend bis zur Citadelle aus, die sich 300 Fuß über dem Meeresspiegel erhebt. Es ist die stärkste Festung in Amerika, die Citadelle ist mit allen modernen Hilfsmitteln der Belagerung ausgestattet und jeder Punkt von nur einer Bedeutung in der weiten Umgebung ist durch besondere Forts geschützt; jede einzelne im Hafen ist eine kleine, aber stark bemehrte Festung. Der Hafen ist die Hauptstation der westlichen Abtheilung der britischen Flotte.

Die Kron- oder Preisel-ber-Erente in den Counties Madison und Jefferson im Staate Wisconsin ist nun im Gang, und eine kleine Armee ist mit dem Einsammeln derselben beschäftigt. Sie ist keineswegs, wie früher berichtet wurde, mißtrauisch, vielmehr ist der Ertrag ein aufnehmend guter, und die Preise werden etwas niedriger sein, als im Vorjahr, da auch von Cape Cod in Massachusetts eine gute Erente berichtet wird.

Ein Basler Blatt schreibt: „Mit den heiligsten Geschichten einer jungen Dame zu

spielen, ist noch viel unehrenhafter, als die Herausgabe einer Politik.“ In jener hochromantischen Gegend galt noch vor Kurzem das Geschäft eines Wegeleifers nicht für unbrennbar, es scheint jedoch diese Ansichtung dort gesetzt zu haben.

Die amerikanische Bibliothek in Stuttgart soll nach Frankfurt a. M. verlegt werden. Die in Deutschland sich aufhaltenden Amerikaner schmieden Beiträge zur Gedung der Kosten. Vor dem Obergerichte des Staates New York schwieg zur Zeit ein Prozeß, der in weiten Kreisen Aufsehen erregt, obwohl er nicht für unbrennbar ist. Frau Nathan, die Witwe des vor einigen Jahren in geheimnisvoller Weise ermordeten Bankiers Benjamin Nathan (der Mord wurde niemals entdeckt), bestimmt in ihrem Testamente, dass keines ihrer Kinder, die sich während ihrer Lebenszeit mit einer Person nicht-hebräischen Glaubens verehelichte, zu irgend einer Gesellschaft berechtigt sein sollte. Diese Bestimmung des Testaments soll nun Washington halten, wobei vor dem Tode wurde die Tochter Clara Nathan, die Witwe des Prediger-Seminars, und ein Holzfürscher-Witwe Frau Clara Brecht von Gotha, Gütschitzer Reich aus Lonna und Landgerichtsdirektor Hempel aus Stettin, so dass im Ganzen nun mehr 132 Leichen in Gotha verbrannt wurden sind.

In Gotha sind neuerdings wieder drei Personen mittels Feuer bestattet worden. Es waren: Die Holzfürscher-Witwe Frau Clara Brecht von Gotha, Gütschitzer Reich aus Lonna und Landgerichtsdirektor Hempel aus Stettin, so dass im Ganzen nun mehr 132 Leichen in Gotha verbrannt wurden sind.

Die Lutherhalle, welche am 14. September in Wittenberg durch den Kronprinzen eingeweiht wurde, liegt in einem ehemaligen Augustinerkloster, welches Luther zur Wohnung angewiesen und im späteren Weise zum Gefecht gemacht wurde. In diesem Hause lebte er mit seiner Gattin Katharina v. Bora, und dort wurden ihm auch seine sechs Kinder geboren. Das sogenannte „Lutherhaus“ bildet jetzt das Hinterhaus des Augustinus-Klosters, des Prediger-Seminars, und in ein ziemlich umfangreicher, dreistöckiger Bau, in welchem Luther das erste Stockwerk oder vielmehr leicht Zimmer im ersten Stock bewohnte, an welchen sich der Hofsaal anschloss, in dem sich die lernbegierigen Schüler des Reformators versammelten. Diese sieben Räume umgewandelt werden. Aus einem kleinen Vorzimmer, in welchem eine Anzahl Grauebrüder Bilder hängt, unter denen besonders ein Luther in ganzer Figur hervorragt und in welchem in Glasschalen allerhand Statuetten und Handarbeiten Katharinas aufbewahrt sind, gelangt man in das Wohn- und Arbeitszimmer Luthers. Dieses ist in seiner ursprünglichen Beschaffenheit erhalten worden. Das Licht fällt durch dieselben kleinen runden, in Blei gefassten Scheiben, die schon zur Zeit Luthers existierten, an den Wänden und Räumen des Zimmers stehen noch dieselben hölzernen Bänke und dersebe große hölzerne Tisch, deren sich die Familie bediente. In einem folgenden Zimmer finden wir Bruchstücke der Kanzel Luthers und wiederum Porträts von Luther und seinen Angehörigen. In den übrigen Räumen werden Handschriften, Drucksachen aus der Reformationszeit, Pergamenten u. s. w. aufbewahrt, die zum größten Theile recht gut erhalten sind.

Charles Loyson, besser bekannt unter dem Namen Pater Hyacinthe, der einst mit ungeheuren Beifall gehörte Prediger von Notre Dame in Paris, wird in New York erwartet. New Yorker Reporter haben diese Gelegenheit ergreiffen, seiner in New York lebenden Gemahlin Emilie geb. Butterfield, bekannt einer Amerikanerin von Geburt, Besuch abzustatten und sie über die Ans- und Abfichten des Reformators zu befragen. Das Wichtigste, was die Dame zu sagen hatte, war: ihr Mann teilte ihre Ansicht, dass alle Priester heiraten sollten, dass sich aber die Frauen derselben vor der Trauung zu verpflichten hätten, niemals tiefsinnige Kleider zu tragen. Diese Grundlage müssten zu Dogmen der gallicanischen Kirche erhoben werden und die evangelischen Kirchen werden ebenfalls gut ihnen, ihren Postulaten zu verbieten. In Amerika würden die Bischöfe anfangen, in welchem in Glasschalen allerhand Statuetten und Handarbeiten Katharinas aufbewahrt sind, gelangt man in das Wohn- und Arbeitszimmer Luthers. Dieses ist in seiner ursprünglichen Beschaffenheit erhalten worden. Das Licht fällt durch dieselben kleinen runden, in Blei gefassten Scheiben, die schon zur Zeit Luthers existierten, an den Wänden und Räumen des Zimmers stehen noch dieselben hölzernen Bänke und dersebe große hölzerne Tisch, deren sich die Familie bediente. In einem folgenden Zimmer finden wir Bruchstücke der Kanzel Luthers und wiederum Porträts von Luther und seinen Angehörigen. In den übrigen Räumen werden Handschriften, Drucksachen aus der Reformationszeit, Pergamenten u. s. w. aufbewahrt, die zum größten Theile recht gut erhalten sind.

Wien feierte am 12. September die 200jährige Jubiläum des Tages, an dem der grimmige Karolus V. der deutsche Kaiserstadt mit seiner Hand umklammert hielt, von dem kriegerischen Entlaube auf's Haupt geschnitten, einen Hosball nicht anders beschaffen, als decolleté. Nicht einmal die „Heldengrenze“ fühlt sich über diese Vorstufe des Hofceremoniells, dieses Wachters über gute Taten erhaben.

Frau Lucy Cooper aus New York schreibt aus Paris, dass sich die bedeutendsten Kunstsammler der Mater Meissner, Díez, Daubigny und Rousseau in den Ver. Staaten befinden. Ein Pariser Kunsthändler hat ihr gesagt: Wer die bedeutendsten Schöpfungen der modernen Malerei sehen will, muss nach Amerika gehen; die besten Meissner's sind sämlich in New York.

## Vom Auslande.

Die Monie, der englischen Kanal in ungewöhnlicher Weise zu überschreiten, ist im Bundein begriffen. Da hat ein Mr. Ward ein wasserfestes Kleid erfunden, das, über dem gewöhnlichen Anzug getragen, nicht nur diesen vollständig beschützt, sondern auch den Schwimmer flott erhält. In diesem wasserfesten Anzug sollte nun Mr. Ward's neunjähriger Sohn von Dover nach Calais schwimmen. Der Versuch wurde am Morgen des 8. Septbr. gemacht. Der junge Burié wurde in einem Boot aufgehoben der Bay gerettet. Es regnete stark und die Brandung war bedeutend. Das Unternehmen wurde daher künftig aufgegeben, nachdem der Knabe etwa eine Stunde lang im Wasser gewesen war. Als sein Vater und der Capitän Trevor ihn in's Boot aufnahmen, war er unwohl. Der Wind war zu stark geworden. Als die Gesellschaft jedoch an's Land kam, war er wieder ganz hergestellt und konnte zu Fuß nach dem Gasthof gehen. Sein Anzug unter dem wasserfesten Überwurf war durchaus trocken und seine Körperwärme normal. Dem Mr. Ward möchte man gerne Schillers Worte zufügen: „Voh, Vater, genug kein des grausamen Spiels!“

Ein an die seligen Bundesstaaten erinnernder Vorgang wird in Marburg mehrfach beprochen. Die marburger Gymnasiasten hatten mit ihren Lehrern eine Turnfahrt nach Hannover unternommen und waren in einem geschlossen Zuge mit Musik in die Stadt einmarschiert. Kaum hatten sie sich aber in einer Restauration niedergelassen, als ein Polizeibeamter erschien, der im Auftrage des Bürgermeisters und des Raths der Stadt Hannover den dort erschienenen Reisenden verklagte, dass sie sich eine straffällige Vergehen schuldig gemacht hätten, indem sie in Rath und Giebel mit dem ganzen Nimbus des Besitzers umgewandelt umgeben, an der die Polizei zu schwingen. So geht der erinnerungreiche Tag sicherlich bald dahin, nachdem die Presse aller Parteien über die Bedeutung derselben sich sättigam in den Haaren gelegen hatte.

Die folgende sonderbare Annonce enthält ein Pariser Blatt:

„Ein Familienalter im Alter von 32 Jahren, welcher akademische Studien gemacht und durch eine ungünstige Affäre mit dem Konsulat bestimmt, ist verhaftet.“

„Auf eine uns zukommende Nachricht, dass eine Bekannte von uns, die Vorwurdfasse 12 wohnhafte Katharina Berner, ausserdem Sterbette liegen soll, verfügte wir uns zu derelben.“

„Frank gehörte ebenfalls hier durch in den Tod.“

„Der Konsulat bestimmt, dass die Polizei die Bekannte aus der Tochter der Berner, der verwitweten Kaspar, zu erledigen.“

„Wir wollen mit diesem Besuch auch den Zweck verbinden, uns um das Verständen der Tochter der Berner, der verwitweten Kaspar, zu erklungen.“

„Die Tochter der Berner ist sehr gescheit.“

„Die Tochter der Berner ist sehr gescheit.“